



# Freie und Hansestadt Hamburg Kulturbehörde

Kulturbehörde,  
Postfach 30 30 81, 20310 Hamburg

[REDACTED]  
Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg  
Steintorplatz  
20099 Hamburg

Denkmalschutzamt

[REDACTED]  
Große Bleichen 30  
20354 Hamburg  
Telefon [REDACTED]  
Telefax [REDACTED]  
[REDACTED]

14.6.2013

Wiederherstellung der Turnhalle

[REDACTED]  
Sie hatten mich gebeten, mich zu Ihrem Vorhaben der Wiederherstellung der ehemaligen Turnhalle im Mitteltrakt Ihres Hauses gutachtlich zu äußern. Diesem Wunsch will ich gern nachkommen.

Programmatisch für die Gründung deutscher Kunstgewerbemuseen im ausgehenden 19. Jahrhundert war ein verbindendes Prinzip von traditioneller schulischer Lehre und der praktischen Bildung durch die Anschauung herausragender kunsthandwerklicher Erzeugnisse sowie bedeutender historischer Artefakte. Dementsprechend wurden Gewerbeschulen und Schausammlungen unter einem gemeinsamen Dach vereint, um das interdisziplinäre Studium und den kreativen Austausch systematisch anzuregen. Als einziges Museum in Deutschland residiert das MKG noch in seinem angestammten Gebäude.

Der Entwurf des 1873-1876 errichteten Bauwerks stammt vom Leiter des Hochbauwesens, C. J. Chr. Zimmermann. Der 1877 als „Staatliches Technikum und Museum für Kunst und Gewerbe“ in Dienst genommene dreigeschossige Putzbau mit Sandsteingliederungen in Renaissanceformen beherbergte zunächst nur unter anderem das von Justus Brinckmann begründete Museum. Den größeren Raum beanspruchten die Realschule des Johanneums, die allgemeine Gewerbeschule sowie die Schule für Bauhandwerker und schließlich auch noch Ausstellungsräume für botanische und völkerkundliche Sammlungen. Damit ist das Gebäude einer der bedeutendsten frühen Kulturbauten Hamburgs, schulgeschichtlich ebenso bedeutsam wie als Museum. Die Gestaltung des als Vierflügelanlage mit Mittelachse und zwei Innenhöfen entwickelten Bauwerks in der Grundrissdisposition (v.a. mit der Treppenhaushalle) wie in der materiell aufwendigen äußeren Gestaltung machen es zum Hauptwerk Zimmermanns, der als begabter Entwerfer nur noch selten (Albrecht-Thaer-Schule, ehem. Wilhelm-Gymnasium) in ähnlicher Weise zur Entfaltung kam. Städtebaulich gehört das Museum zur Reihe der öffentlichen Monumentalbauten im Verlauf des Wallrings und bestimmt gemeinsam mit Hauptbahnhof und Postamt Hühnerposten dessen Südostbereich (zit. nach H. Hipp 1981)

Die Doppelfunktion als Lehr- und Schaugebäude wird auch am historischen Grundrissplan deutlich: er verzeichnet Klassenzimmer neben Versammlungs- und Aktionsräumen wie der großen Schaulaule oder der in der Gebäudemitte gelegenen Turnhalle, unmittelbar angeschlossen sind die Schauräume der Museumssammlung. Alles wird verbunden durch umlaufende Flure. Bewegung, Kommunikation und Vertiefung wechseln sich bei diesem Ordnungsprinzip harmonisch ab und bilden eine räumliche und funktionale Einheit.

Um der stetig wachsenden Museumssammlung gerecht zu werden, wurde die Gewerbeschule 1974 ausgegliedert und das Gebäude seither ausschließlich als Museum genutzt. Dem Gründungsgedanken, der Öffentlichkeit ein lebendiger Ort des Lernens und Erlebens zu sein, ist das MKG über die Jahrzehnte hinweg mit seinen facettenreichen Aktivitäten, insbesondere auch auf dem Gebiet der Museumspädagogik, inhaltlich treu geblieben. Bezogen auf die korrespondierende räumliche Konfiguration hat das Gebäude jedoch spürbare innenarchitektonische Eingriffe und Veränderungen erfahren. Auf erforderliche Flächenzugewinne und eine inszenatorische Umstrukturierung der Räume abzielend, wurden seit der Nachkriegszeit bis in die späten 90er Jahre an verschiedenen Stellen im Haus nachträgliche Einbauten installiert, darunter abgehängte Decken, massive Zwischendecken und Trennwände sowie Fensterverblendungen. In der Summe haben diese Maßnahmen den ursprünglichen Charakter des Schulgebäudes bewusst verleugnet, ohne dass dabei aber neue, ästhetisch überzeugende oder zumindest zufriedenstellende Lösungen gefunden worden wären, sieht man einmal ab von den Erweiterungen in den Innenhöfen.

Das Ziel, die historische Gebäudestruktur und damit das räumlich- funktionale, auf dem Gründungsgedanken der Einheit von Lernen und Erleben basierende Ordnungsprinzip wiederzugewinnen, kann auch aus denkmalpflegerischer Sicht nur unterstützt werden. Mit der Restaurierung des Haupteingangs, des Westportals und der Reaktivierung der ehemaligen Schaula als Projektfläche konnten in den Jahren 2009, 2011 und 2012 bereits drei wesentliche Bereiche im Haus nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten erfolgreich wieder hergestellt und für die öffentliche Nutzung reaktiviert werden. Als nächsten Schritt empfiehlt der 2010 im Auftrag des Stiftungsrates erarbeitete Masterplan für die räumliche Entwicklung des MKG nachdrücklich auch den Rückbau des um 1950 eingerichteten Zwischengeschosses im Mittelbau des Parterres. Eine Betondecke teilt hier die ursprünglich großzügig angelegte Turnhalle horizontal in zwei vergleichsweise kleine Wechsel- und Dauerausstellungsflächen.

Die ehemalige Turnhalle, ursprünglich ein zentraler Begegnungsort im Gebäude, wird auch heute von den Museumsbesuchern unmittelbar nach dem Lösen der Eintrittskarte automatisch angesteuert, wobei die zentrale Orientierung durch die dort eingebaute Treppe in das Zwischengeschoss erheblich gestört wird und eher zu Desorientierung führt. Gemessen an der zentralen Bedeutung dieser Fläche für den räumlichen und inhaltlichen Gesamtzusammenhang, ist die aktuelle Nutzung (unten Wechseiausstellungen, oben Spezialsammlung Fayence und Keramik) zu kleinteilig und peripher. Auch bieten die Flächen – im Unterschied zu den übrigen Räumen des Hauses – insbesondere durch die geringen Raumhöhen keine überzeugenden Qualitäten für Ausstellungen oder Veranstaltungen.

Auch wenn es nicht zur Regel der zeitgemäßen Denkmalpflege gehört, verlorene Zustände zu rekonstruieren, so ist doch hier eindeutig das Ziel, den ursprünglichen Zustand von 1877 wieder herzustellen, vorbehaltlos zu unterstützen. Auch wenn der Zwischengeschosseinbau nunmehr bereits über 60 Jahre zurückliegt, kann ihm für die Geschichte und baukünstlerische Aussage des Hauses keine solche Bedeutung beigemessen werden, die seine Erhaltung rechtfertigen würde. Seine Herausnahme und damit die Wiederherstellung einer für die Gesamtstruktur des Hauses wichtigen ungestörten Raumeinheit im Herzen des Gebäudes wäre der vorerst letzte wichtige Baustein in der bisher so gut gelungenen Wiedergewinnung der historischen Gesamtstruktur des Hauses.

Ich wünsche Ihrem Vorhaben einen guten Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

